

Wiesbadener Zeitung

Rheinischer Kurier

Mittelrheinische Zeitung.

Verlag und Redaktion: Nikolastraße 11. Filialen: Mauritiusstraße 12 und Bismarckring 23.

Erscheint 13mal wöchentlich.
Bezugspreis:
Abholer monatl. 70 A., vierteljährlich 2.10 A.
Durch Träger und Agenturen:
Monatl. 80 A., vierteljährlich 2.40 A.
frei ins Haus.
Durch die Post: Monatl. 1 A.,
vierteljährlich 3 A. (ohne Befragsgebühr).
Einzelnnummer 5 Pf.

Anzeigenpreis:
Die Kolonialschiffe in Wiesbaden 20 A.,
Deutschland 30 A., Ausland 40 A.,
die Reklamenzelle 1.50 A.
Anzeigen-Kontaktschiffe:
Für Abendausgabe bis 1 Uhr mittags,
Morgenausgabe bis 7 Uhr abends.
Fernsprecher:
Inserate und Abonnement: Nr. 139,
Redaktion: Nr. 138; Verlag: Nr. 819.

40 Abend-Ausgabe.

Freitag, 22. Januar 1915.

69. Jahrgang.

Ein Erfolg bei Sennheim.

Ein starker Stützpunkt erobert. 127 Franzosen gefangen. — Im Osten langsame Fortschritte.
England belästigt amerikanische Bürger. — Unterseebootkrieg gegen die englische Handelsflotte.

Der österreichische Thronfolger beim deutschen Kaiser.

Der Thronfolger der verbündeten Doppelmonarchie an der Donau weist heute als Gast im Hauptquartier des Deutschen Kaisers. Gestern früh traf er in Berlin ein und machte der Kaiserin einen Besuch, und am frühen Nachmittag fuhr er schon weiter nach dem Westen zum Großen Hauptquartier. Für Erzherzog Karl Franz Josef haben die großen Pflichten eines Erben an der Krone begonnen, kaum daß er diese Würde nach der Ermordung des Erzherzogs Franz Ferdinand auf sich nehmen mußte. Er teilt in mancher Beziehung das Schicksal des Kaisers Franz Josef. Wie dieser die Jahre, in denen der Schatz des Hofes für das ganze Leben eingesammelt werden soll, unter den Sorgen des Krieges um den italienischen Besitzstand, um die Bombardierung und Venedig verbrachte und als Nachfolger seines Oheims schon in den ersten Stunden der Nacht eine von Pulverrauch erfüllte Luft atmen mußte, ist auch der Erzherzog Karl Franz Josef nach der Erschütterung durch den Anschlag von Sarajewo sofort in die Aufregungen eines Weltkrieges hineingezogen worden. Er hat als Prinz, dem noch eine lange Zeit der Ruhe vergönnt zu sein schien, sich des Familienlebens in Hejendorf und in Reichenau erfreuen können, und sein junger Haushalt erweiterte sich durch zwei Kinder, die ihm die Erzherzogin Rita geschenkt hatte. Der furchtbare Sonntag vor dem Peter- und Paulsfeste ist auch für ihn zur Bestimmung geworden. Schon einige Wochen später steht der Erzherzog ein Feldlager, wo die Truppen nicht mehr zu harmlosen Übungen versammelt waren, sondern der hohe Ernst von Schlachten vorbereitet und der Kampf um Leben oder Tod der Monarchie eingeleitet wurde. Welche Erfahrungen und welche Eindrücke häuften da auf ihn ein, der aus der unbefangenen Fröhlichkeit eines Offiziers in den Wirbel der Hauptleitung einer Millionenarmee hineingeriet.

Der Erzherzog hat jetzt alle die Pflichten zu erfüllen, die einem Thronfolger zustehen. Dazu gehören auch die Staatsbesuche bei den Fürsten, die in freundschaftlichen Beziehungen zur Monarchie sind. Das bringt gewöhnlich anstrengende Tage in Schlössern voll Pracht und Glanz und an Tafeln, wo die Speisen in Goldgeschirren aufgetragen werden, und in Räumen, wo frohliche Geselligkeit sich ausbreitet. Wie anders wird dieser Besuch verlaufen! Ein Soldat kommt zum Soldaten, ein junger Oberst zum Befehlshaber über starke Heere und in der Umgebung nicht Hoffende, sondern kampfgewohnte Generale, von denen gar manche in großen Feldschlachten den Vorbeir des Sieges errungen haben. Der Erzherzog wird diese Männer kennen lernen, und die Einfachheit des Kriegslagers gestattet die Schranken nicht, die sonst Menschen von Menschen trennen. Er wird vieles über die Einrichtungen erfahren, durch die zwei gewaltige Armeen, die unter den verschiedensten Himmelsstrichen kämpfen, mit allem versorgt sind, was sie brauchen, und durch welche die Entfernungen überwunden werden, so daß sämtliche Millionen des deutschen Aufgebots wie eine einzige Machtmacht sind, aus der nach Bedarf geschöpft werden kann. An der Tafelrunde im Hauptquartier wird von Ost und West zu erzählen sein, und der Erzherzog dürfte aus dem Munde des Kaisers und der Generale hören, was er nur aus Berichten weiß, und er selbst kann wieder mitteilen, was die deutschen Heerführer aus eigener Wahrnehmung sich nicht zu eigen machen konnten. Ein Stück des großen, des geschichtlichen Lebens zeigt sich ihm, und dieser Besuch in so wichtiger und ernster Zeit ist ein Kernzeichen in seiner politischen und militärischen Entwicklung.

Die Feinde werden bei der Nachricht von dieser Reise aufhorchen. Es war im Frühjahr, als Kaiser Wilhelm mit dem Erzherzog Franz Ferdinand durch die Rosengärten von Konopischt fuhr. Ein Gast im Schloß war Herr von Tirpitz, der Staatssekretär für die Marine und Schöpfer der deutschen Flotte. Die „Neue Dr. Presse“ wirft die

Umtl. Tagesbericht vom 22. Jan.

Großes Hauptquartier, 22. Jan., vorm. (Umtl.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Anhaltender Regen schloß eine größere Gelechts-tätigkeit zwischen Küste und La Bassée-Kanal aus. Bei Arras Artilleriekämpfe.

Einer von den südwestlich Berran an bac vorgestern genommenen Schützengraben wurde, da er durch die ein-führende Mauer einer Fabrik teilweise verschüttet war, aufgegeben und gesprengt.

Ein französischer Angriff nördlich von Verdun wurde leicht abgewiesen.

Nach den vorgestrigen Kämpfen südlich von St. Mihiel hielten sich kleinere französische Abteilungen noch unweit unserer Stellungen. Durch einen Vorkoh wurde das Gelände vor unserer Front bis zur alten Stellung der Franzosen gesäubert. Der Kampf um Croix de Carmes, nordwestlich Pont-à-Mousson, dauert noch fort. Ein harter französischer Angriff gegen den von uns wieder-eroberten Teil unserer Stellungen wurde unter schweren Verlusten für den Feind zurückgeschlagen.

In den Vogesen nördlich Sennheim warfen unsere Truppen den Feind von den Höhen des Hartmannsweilerkopfes und machten 2 Offiziere und 125 Mann zu Gefangenen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

In Ostpreußen ist die Lage unverändert.

Am Suchbaaschnitt schritten unsere Angriffe lang-sam fort.

Ostlich der Pilica nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

Größe auf: Was mag da besprochen und beschlossen worden sein; welche Pläne für das Adriatische und für das Mittel-ländische Meer und für das Gleichgewicht und für die Sicherheit auf den Wasserstraßen, die zu unsern Küsten führen? Noch ehe die Blumen verweht waren, war der tot, der sie gepflanzt hat, und jetzt erwidert der Nefte den Besuch, nicht in einem Rosengarten, sondern in einem Hauptquartier, in das der Kanonendonner hinüberflingt und wo von Gefechten und Schlachten gesprochen wird, die viel blühendes Leben und knospende Jugend töten. Aber von der Politik und von den Mitteln, sie durchzuführen, die in Konopischt besprochen worden sind, ist ein großes Stück geblieben und mit dem Wechsel der handelnden Per-sonen nicht geschwunden. Das genannte Wiener Blatt hat Recht, wenn es von dem Besuche des Thronfolgers im Hauptquartier des deutschen Kaisers sagt, es sei eine dra-matische und außergewöhnliche und tiefere Gedanken an-regende Kundgebung der Zusammengehörigkeit, die in diesem Weltkriege wieder einmal Europa zum Bewußt-sein gebracht wird, damit die Freunde und die Feinde und alle, die noch laßen, es wissen und glauben.

Englische Rötigung amerikanischer Bürger.

Amsterdam, 22. Jan. (Tel., Str. Brff.)

Nach einem Bericht des Washingtoner Korrespondenten der Londoner „Times“ verläßt der Führer der republikani-schen Opposition, Mann, im Repräsentantenhaus das Telegramm eines Journalisten, der sich auf der Reise nach Berlin befindet. Er telegraphiert, daß er mit anderen amerikanischen Bürgern gezwungen worden sei, an Bord des Schiffes „Ren-Amsterdam“ der Hollands-Amerika-Linie und noch im Angesicht von New-York seinen Pakt einem englischen Offizier des Hilfs-

kreuzers „Garonia“ zu zeigen. Der Journalist bat Mann, des Brises des Staatssekretärs Fish zu gedenken, der der französischen Regierung während des deutsch-französischen Krieges 1870 erklärte, daß der Aufenthalt französischer Kriegsschiffe zur Belästigung deutscher Dampfer den amerikanischen Handel schädige und daß er der amerika-nischen Regierung unangenehm sei. Mann fügte hinzu, es wäre wohlnehmend, einmal zu den alten Tagen zurückzukehren und zu hören, daß die Amerikaner den Rat hatten, den französischen Kriegsschiffen zu sagen, sie müßten von unseren Häfen fortkommen; und sie haben auch prompt gemacht, daß sie fortamen. „Wir sind eine neutrale Macht“, schloß Mann, „aber auch wir haben Rechte, und wir bestehen darauf, daß diese Rechte respektiert werden.“

Unterseebootkrieg gegen die englische Handelsflotte

Amsterdam, 22. Jan. (Tel., Str. Brff.)

Nach einer Rotterdammer Meldung wurde der englische Dampfer „Munward“, der von dem schottischen Hafen Leith nach Rotterdam fuhr, Donnerstag Nacht von einem deutschen Unterseeboot zum Sinken gebracht. Die Mann-schaft konnte sich in eigenen Booten retten und wurde von dem Generalschiff „Maas“ an Bord genommen und später nach Hoek van Holland gebracht. (Eine Bestätigung dieser Nachricht liegt noch nicht vor.)

Zum Luftangriff auf Englands Küste.

Amsterdam, 22. Jan. (Tel., Str. Brff.)

Das in englischen Dingen meist gut unterrichtete Haager „Vaderland“ führt aus: Der Bericht des deutschen Ad-miralsabts sagt, daß es gegen einige besetzte Plätze an der englischen Ostküste ging. Das wird wohl stimmen. Man darf annehmen, daß nach dem Kreuzerangriff auf Scarborough und Harlepool die ganze englische Ostküste besetzt ist.

Merke! Einzelheiten.

Amsterdam, 21. Jan. (Tel., Str. Brff.)

„Daily Chronicle“ meldet: In Harmouth gesandene Bomben, die nicht geplatzt sind, waren so schwer, daß sie zwei Männer heben mußten. — Die Luftschiffe wurden zum ersten Male bei Bacton, 4 Meilen südlich von Run-deles, gesichtet. Die Küstenwache bekundet, daß sie 4 Luft-schiffe gesehen habe, einige Schiffe wollten 8 gesehen haben, von denen 3 nach Überfliegung Packtons in südöstlicher Richtung nach Harmouth, 3 dagegen nordwärts nach Cromer geflogen seien. Es ist festgestellt, daß in Harmouth 12 Bomben, in Cromer 5, in Sheringham 4, in Bacton 1, in Snettisham 1, in Grinstead 1 und in Kings Lynn 7 Bomben geworfen wurden.

Amsterdam, 21. Jan. (Tel., Str. Brff.)

Ueber den Eindruck der Zeppelinfahrt in England wird dem „Telegraph“ aus London berichtet: Den ganzen Tag über kamen viele Besucher nach Harmouth, um den angerichteten Schaden zu besichtigen. Allgemein ist man der Ansicht, daß Harmouth infolge seiner Lage solche An-griffe erwarten mußte. 150 Häuser wurden dort zerstört. In Kings Lynn erwartet man einen neuen Angriff bei Newmond, auch London ist vorbereitet. In Kings Lynn wurde durch einen Bombenwurf die hydraulische Station zerstört.

Amsterdam, 22. Jan. (Tel., Str. Brff.)

Ueber den Flug der deutschen Luftschiffe bringt der „Pett Pariser“ den Bericht eines Londoner Mitarbeiters, worin es heißt: Nach Telegrammen vom 19. Jan. wurden über den friesischen Inseln mehrere Zeppeline in großer Höhe mit westlichem Kurs gesichtet. Durch einwandfreie Mitteilungen aus Paris glaubt man zu wissen, daß schon seit 14 Tagen eine Anzahl Zeppeline an der Eisenbahnung zur Abfahrt bereit standen und nur auf eine günstige Atmosphäre warteten.

Was die „Times“ dazu sagt.

Amsterdam, 22. Jan. (Tel., Str. Brff.)

Die Londoner „Times“ schreibt über die Wirkung des Zeppelin-Angriffs: Es scheint, daß John Bull gegen die Zeppelinfahrt, gegen den Tod aus der Luft, hilflos da-steht, wie gegen die deutschen Unterseeboote. Die Londoner Blätter versuchen nun, die öffentliche Meinung Englands durch den Hinweis zu beruhigen, daß der Angriff in Wes-

rückfichtigung der Anzahl der Luftschiffe ein Misserfolg genannt werden könne. Wollen die Londoner Blätter wieder mit derlei Behauptungen kommen, wenn zwischen heute und morgen sich eine deutsche Zeppelinflotte über der englischen Hauptstadt zeigen wird, um auf die Waffendepots, die Schiffswerften, die Banken, Kasernen und öffentlichen Gebäude ihre vernichtenden Projektile auszuwerfen? Der Tag kommt sicherlich!

Streikgefahr in England.

Amsterdam, 22. Jan. (Tel. Ctr. Brst.)

Die Abstimmung über die Arbeitszeiteinstellung unter den Bergarbeitern von Süd-Yorkshire ist Donnerstagabend beendet worden. Die „Daily Mail“ erfährt, wird eine Zweidrittel-Mehrheit zweifellos zustandekommen, da die Stimmung unter den Arbeitern hart für den Streik ist.

Die Seeminen.

Kristiania, 22. Jan. (Tel. Ctr. Bln.)

Bei Bergen wurden drei Seeminen angeordnet, ebenso bei Stavanger. Ein Torpedoboot ist zur Fundstelle abgefahren. — Der norwegische Dampfer „Sudal“ wird vermisst. Man glaubt, daß er an der englischen Küste auf eine Mine gestoßen und mit seinen dreizehn Mann Besatzung untergegangen ist.

Zum Untergang des holländischen Minenlegers „Titan“.

Von der holländischen Grenze, 22. Jan. (Tel. Ctr. Bln.)
Ueber das Unglück, das die niederländische Marine am 18. Januar auf der Westküste betroffen hat, teilt der Admiralsbericht mit, daß es nicht durch Zusammenstoß mit einer treibenden Mine, sondern durch Entladung verursacht worden sei, als der Minenleger „Titan“ mit der Auswechslung der eigenen niederländischen Minenversperren beschäftigt war. Diese gehen seit dem Beginn der Mobilisierung regelmäßig vor sich, damit die Minen nicht verlagerten, wenn sie wirklich Dienst tun sollten. Die Auswechslung sei natürlich nicht ungefährlich.

Aus dem Westen.

Mitteilungen über Belgien.

Kopenhagen, 22. Jan. (Tel. Ctr. Bln.)

Aus Rotterdam meldet „Berlingske Tidende“: Der deutsche Generalgouverneur Freiherr v. Bissing hat Brüsseler Journalisten empfangen und ihnen versichert, daß er viel darauf lege, daß das deutsche Volk regelmäßig und so ausführlich als möglich Mitteilungen über die Zustände in Belgien und die darauf begründeten Maßnahmen erhält. Er selbst sagte seine Mitwirkung dabei zu.

Der Schaden der Überschwemmung in Flandern.

Braunschweig, 22. Jan. (Tel. Ctr. Bln.)

Wie die „Br. Vdzt.“ zuverlässig erfährt, wird der von den Engländern in dem Kampf gegen die Deutschen durch die Überschwemmung in Westflandern herbeigeführte Schaden auf über 350 Millionen Gulden geschätzt. Die Überschwemmten Flächen sind wichtiges und ertragsreiches Kulturland; durch die von den Engländern getroffenen Maßnahmen sei auf mindestens 5 Jahre jeder Ertrag ausgeschlossen. (Was fragen die Engländer nach dem Schaden, den andere Völker erleiden, wenn sie nur einen Vorteil haben!)

Reims nach viermonatiger Beschießung.

Der „Temps“ veröffentlicht einen vom 13. Januar datierten Brief von einem Einwohner aus Reims, der während der ganzen Dauer der Beschießung in der Stadt geblieben ist. Das Schreiben schildert das Leben der Bevölkerung in düsteren Farben: „Die letzte Woche ist schrecklich gewesen. Sobald die Nacht gekommen ist, rüden die Deutschen vor und schleuderten Granaten auf Stadtviertel, die bisher noch verschont waren und die ihre Tagesterrassen erhalten. Wir haben keine Sicherheit in der Straße mehr. Es ist jetzt vier Monate her, daß wir Reims wiederbesetzt haben; es ist also der 118. Tag des Bombardements. Und wir erinnern uns melancolisch der Freude und der Begeisterung, mit der wir am Sonntag den 13. September unsere neuen Artillerien und unsere kühnen Jäger begrüßt haben. In der Tat, außer einigen Fortschritten in der Ebene steht es so, daß die Deutschen noch genau dieselben Stellungen einnehmen, wie vor vier Monaten, und zwar in einem Kreisbogen, der sich von Courcy bis Pre-

nan über die verschiedenen Höhen erstreckt. Das wirtschaftliche, finanzielle und Handelsleben in unserer Stadt ist gleich Null. Wenn die Steuereinzahler auch auf ihren Posten geblieben sind, so kommen doch die Steuern nicht ein. Das Handelsgeschäft hat zweimal für zwei Prozesse Sitzungen abgehalten. Wo das Zivilgericht zusammentritt, weiß man nicht, die Bomben verfolgen es unaufhörlich. Einige Schlächtereien und Bäckereien, einige Kleinwarenhändler und drei Warenhäuser mit sehr beschränktem Personal sind nur noch in Betrieb. Es gibt ein einziges Hotel und ein einziges Kaffeehaus. Die Post befindet sich vier Kilometer von der Stadt, das Telegraphenamt besteht nicht mehr. Die einzige Verbindung mit der übrigen Welt hat man neun Kilometer von Beaune, der Endstation einer Kleinbahn, die in Dormans die Linie Eprenan-Paris erreicht. Und um dorthin zu gelangen, bedarf es vieler Schritte bei den bürgerlichen und militärischen Behörden, die nur auf bestimmte Zeiten lautende Erlaubnisse geben. Die Stadtbehörden mit dem Bürgermeister tagen ständig im Rathaus. So ist auch die Versorgung von Reims und dem, was von seinen Einwohnern geblieben ist (man zählt kaum 30 000), vollkommen gesichert. Die Einwohner schonen ihre Vorräte; sie machen sich auf schlimmere Tage gefaßt. Petroleum und Öl sind genügend vorhanden. Kohle wird selten, da die Kanäle nicht benutzt werden können. Den Bäckern fehlt es an Brennmaterial, und die Stadtbehörde will ihnen Holz liefern, aber wie kann sie es herbeischaffen? Wenn man das Viertel der Universitätsstraße und die Außenviertel der Stadt, die niedergebrannt sind, ausnimmt, so macht Reims keinen schlechten Eindruck, dank den Bemühungen der Stadterwaltung, die es forsähtig von den Trümmern hat reinigen lassen. Wenn die Nacht kommt, so macht die Stadt ohne Licht, ohne Gas, ohne Elektrizität, mit ihren verlassenen Straßen und den geschlossenen Läden den Eindruck einer schrecklichen Einsamkeit. Reims scheint eine tote Stadt zu sein.“

Fliegerunglück in Paris.

Paris, 22. Jan. (T.M.-Tel.)

Der französische Flieger Lacart und der Beobachtungs-offizier Hauptmann Gennery stürzten am Montag in Paris aus beträchtlicher Höhe ab und fielen auf die Grenellebrücke. Die Flugmaschine fing Feuer und verbrannte vollständig. Lacart konnte nur noch als verblutete Leiche unter den Trümmern hervorgeholt werden. Gennery starb im Krankenhaus an den erlittenen Verletzungen.

Frankreichs Außenhandel.

Haag, 22. Jan. (Sig. Tel. Ctr. Bln.)

Das Neuterische Bureau veröffentlicht jetzt Ziffern aus dem Außenhandel Frankreichs während der ersten 10 Monate des Jahres 1914. Danach wies die Einfuhr mit 5.802 Millionen Franken eine Abnahme um 1.140 Millionen, und die Ausfuhr eine Abnahme von 1.217 Millionen Franken auf.

Aus dem Osten.

Wien, 22. Jan. (Tel. Ctr. Bln.)

Koda Koda sagt in einem Bericht in der „N. Fr. Pr.“: Wenn der strenge Frost anhält, wird ein weiteres Ausheben der Schützengraben unmöglich und dann müssen hartnäckige Kämpfe um die gegenwärtigen Stellungen kommen mit einer entscheidenden Entscheidung.

London, 22. Jan. (Tel. Ctr. Bln.)

Der Petersburger Korrespondent der „Times“ meldet seinem Blatte: Die Sturmangriffe der Deutschen auf Humin, der strategisch wichtigsten Stellung der Russen in diesem Gelände, sind von ungeheurer Wucht und übertraffen an Kraft und Erbitterung alles, was auf dem östlichen Kriegsschauplatz bisher geleistet worden ist. Besonders Panzerautomobile werden von beiden Gegnern verwendet, deren Führer todesmutig und tollkühn sind und Tod und Verderben in die Reihen der Feinde speien.

Prinz Joachim von Preußen.

Berlin, 22. Jan. (T.M.-Tel.)

Prinz Joachim von Preußen, der jüngste Sohn des Kaisers, der von seiner Verwundung, die er auf dem westlichen Kriegsschauplatz erlitten hat, wieder ganz genesen ist, nimmt jetzt an den Kämpfen im Osten teil. Der Prinz hat, wie Spezialberichte melden, dieser Tage die ungarischen Regimenter besucht. Er sprach begeistert von den ungarischen Offizieren und Mannschaften und äußerte seine lebhaften Freude, daß das Regiment Hindenburg in vor-

züglicher Verfassung sei. Er lobte sowohl die Haltung als auch die Ausrüstung der ungarischen Soldaten sehr lebhaft und drückte seine Überzeugung aus, daß sie in höchstem Maße kriegstüchtig seien. (B. T.)

Beraubung der Gefallenen durch die Russen.

Berlin, 21. Jan. (Sig. Tel. Ctr. Bln.)

Aus dem österreichischen Kriegspressequartier meldet der „L.M.“: Es ist wiederholt festgestellt worden, daß die Russen die Leichen unserer Gefallenen völlig der Kleidung beraubt haben. Dadurch ist in vielen Fällen die Festhaltung der Identität der Gefallenen unmöglich gemacht worden, da unser Militär die Erkennungsmarke, die Legitimationskapsel in der rechten Hosentasche verwahrt hält. Vorläufig wurde angeordnet, die Legitimationskapsel an einer Schnur um den Hals zu tragen.

Schwarz-weiß-rot und Schwarz-gelb.

Von unserem, nach dem österreichischen Kriegsschauplatz entsandten Kriegsberichterstatter erhalten wir folgenden, vom Kriegspressequartier genehmigten Bericht:

Am 19. Dezember trafen sich in einer Ortschaft Südpolen eine österreichisch-ungarische Infanterietruppendivision und eine deutsche — jene zur Armee Danik gehörig, diese zur Armee Monrath. Die Österreicher waren in ein Dorf eingerückt und sollten vor diesem eine Stellung beziehen. In der letzten Minute kam aber zwischen ihrem Divisionskommandanten, dem Erzherzog Peter Ferdinand, und dem der Deutschen, Grafen Bredow, eine Vereinbarung zustande, wonach die Deutschen diese Stellung bezogen und die Österreicher sich seitwärts davon festlegten. Also marschierten die einen zurück, die anderen vor und in dem Dorfe begegneten sie einander. Es waren nur Deutsche, haben und drüben, denn die österreichische Division war die Wiener mit den Deutschmeistern, den Stern und den Iher Jägern.

Voran die famosen Kopal-Jäger, dann die Deutschmeister, so marschierten die Österreicher daher, als ihnen die Deutschen entgegenkamen. Bataillon zog an Bataillon vorüber, bis beide Marschkolonnen etwa ihrer ganzen Länge nach sich gegenüberstanden. Und nun lief durch beide Truppenreihen ein Kommando: „Halt!“, „Aront!“ — und die Waffenbrüder hielten, nur durch ein schmales Stück der Straße von einander getrennt, Mann vor Mann. Die Säbel der Offiziere flogen aus den Scheiden und ein jubelnder Ruf brauste empor: das „Heil“ der Österreicher mischte sich mit dem „Hurra“ der Deutschen — so grüßten sich die Deutschgrauen und die Feldgrauen auf erobertem Feindesland. Nicht enden wollte der Jubel, und schon verflochten sich die polnischen Bauern vor diesem germanischen Begegnungssturm in ihre armenigen Hüften. Als endlich der letzte Ruf verklungen war, traten zuerst die Offiziere aus den Reihen und stellten sich einander vor. Leider war es schon ganz finster, aber da flammten haben wie drüben die elektrischen Taschenlampen und bei ihrem Scheine drückten Deutsche und Österreicher einander die Hände. Die Uniformen und die Ausrüstungen wurden gegenseitig geachtet und beurteilt; man zeigte sich die Handhabung des Gewehres, die Patronen und bei den Maschinenengewehrstellungen erhielt die Verbrüderung noch eine besondere technische Note. Hauptächlich interessiert zeigten sich die Deutschen für die Art, wie die Österreicher ihre Maschinengewehre transportierten — bekanntlich auf Tragtieren — und bewunderten sehr dieses System. Die Österreicher waren sofort dabei, den deutschen Kameraden etwas vorzuerzählen und die waren begeistert von der Schnelligkeit, mit der die Maschinengewehre abgenommen und in Feuerstellung gebracht waren.

Aber die Zeit rüde vor — man mußte weiter. Das Kommando „Vergatterung“ schnellte die Österreicher auf ihren Platz zurück und auch die Deutschen traten an. Wie auf dem Exerzierplatz klappten die Gewehrgriffe — wollte doch einer dem anderen zeigen, was er konnte — und in weniger als einer Minute fanden beide Kolonnen marschbereit da. Plötzlich stimmten die Österreicher ihr „Gott erhalte“ an — wie eine Mauer standen die Deutschen in Parade, die Offiziere den Säbel gekent, die Hand am Helm. Dann, als die österreichische Volkshymne verklungen war, sangen die Deutschen ihr „Heil dir im Siegerkranz“ — nun leisteten wieder Österreicher die Ehrenbezeugungen. Und zum Schluß vereinten sie sich beide zu einem großen, gemächlichen Chor — das uralte, urdeutsche „Stille Nacht, heilige Nacht“ flog weihend empor auf russischem Boden. — Das sollen unsere Feinde uns nachmachen.

Der letzte Vers des Weihnachtsliedes war verhallt, noch einmal grüßten sich die Waffenbrüder mit „Heil“ und „Hurra“, dann lief das österreichische Kommando die Rei-

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Hermann Vahr: „Der muntere Seifenfieber“. Aus Stuttgart, 19. Januar, wird uns geschrieben: Die zweite Vahr'sche Neuaufnahme innerhalb eines Jahres im Stuttgarter Hoftheater! Entweder baut der Wiener Dichter auf die Nachfolge der schwäbischen Presse, oder er rechnet auf die Genügsamkeit des schwäbischen Publikums. Auf letzteres kann er sich allerdings verlassen, denn das Stuttgarter Publikum läßt kein Stück „durchfallen“, dafür ist es seinen Künstlern gegenüber viel zu rückfahrig. Dr. Vahr wurde zum Gelegenheitsdichter. Er ging zu jenen Schwanfabrikanten über, die das heute Aktuelle morgen schon auf die Bretter bringen, bei denen der Verleger an der Türe wartet und auf Ablieferung drängt. Verurteilen wir auch zunächst nicht die Dichtkunst Vahr's, so verurteilen wir ihn, der zur „Fabrikation“ eines Gelegenheitsstückes doch zu gut versteht. ... Ein armer Seifenfieber wird zum Multimillionär! (Grimms Märchen, oder was?) Ja, noch mehr Glück ist dem Titelhelden bechieden, er hat bereits eine „feudal-internationale“ Familie bekommen. Eine Tochter schimpft sich Marquise, der Schwiegersohn ist sogar Gouverneur von Malta, ein Trottel von solcher Güte, daß man selbst England diese Pöken-Bezeichnung nicht zutrauen mag. Jene eine runde Zahl von Geburtsjahren des alten Seifenfiebers bringt diese „feudal-internationale“ Familienmitglieder zusammen, zu denen übrigens noch ein Kunstmaler mit Frau und ein Kunsthändler gehören; für den letzteren mag eine bekannte Berliner Kunsthandlungsbesitzerin dem Dichter Modell gehalten haben. Selbstredend ist diese gemischte Gesellschaft mit allen möglichen Auslands-„affären“ (zu deutsch: Affären) behaftet, die jeder bestmöglichst zur Schau zu tragen hat. Es entziehen Disputen und mit ihnen Meinungsverschiedenheiten; da läßt der Dichter den Krieg erklären. Nun der Umgrüßung! Die Puppen bekommen neue Kleider, werden innen und außen geküßert, und

alle sind sie einig, einig, einig. Einig gegen eine Sache, gegen den Feind! Für diese Charakterveränderung Entfahrungen abzugeben, greift der Dichter zu dem Mittel, sich selbst auf die Bretter zu stellen. ... Die Schauspieler unserer Hofbühne bemühten sich redlich um den Erfolg und spielten in froher Laune. Auch Geheimrat Stephan — als Leiter der Aufführung — tat, was er konnte. Emil Hilb.

Kleine Mitteilungen.

Albert Geiger, der feinsinnige Lyriker, ist in Karlsruhe im Alter von 48 Jahren gestorben; er stammte aus dem Großherzogtum. In den letzten Jahren wohnte Geiger, der auch als Dramatiker hervortrat, in Berlin.

Die Generalintendantur der königlichen Schauspiele überrascht die Mitglieder der Berliner Hofbühne mit der Nachricht, daß die Kriegsminderung der Jahresbezüge von mehr als 6000 M. statt der bisherigen 50 v. H. von Neujahr ab nur noch 33 1/2 v. H. beträgt. Die festgesetzte Höchstgrenze von 12 000 M. bleibt bestehen. Die Jahresbezüge unter 6000 M. gelangen noch wie vor voll zur Auszahlung. Dazu schreibt der „Neue Weg“, dem wir diese Mitteilung entnehmen: Dieser ernüchterte Beweis der Härte des Herrn Generalintendanten Grafen v. Hülken-Haeseler für seine Künstler wurde von allen Beteiligten mit dankbarer Freude begrüßt.

In Berlin ist nach längerer Pause wieder ein Direktor zum Leiter zweier, im gegenseitigen Wettbewerb wirkenden Bühnen geworden: Victor Farnowsky, der nachfolgende Brahm in Lustspieltheater, erklärte sich bereit, auch die Direktion des Deutschen Künstlertheaters zu übernehmen. Farnowsky hat, nachdem er in der Generalversammlung der Künstlertheater-Deputierten zum Direktor gewählt wurde, das Theater auf drei Jahre gepachtet; er will seine Tätigkeit im „zweiten Hause“ mit einer Neuheit von Ernsthardt beginnen. Der Name „Deutsches Künstlertheater“ wird beibehalten.

Aus Hamburg vom 18. Jan. schreibt unser M. A. Mitarbeiter: Die Sonntagsgäste hatten im Thalia-Theater einen überaus fröhlichen Abend bei der Eröffnung von „Vater und Sohn“ von Gustav Hermann. Es ist dankenswert, daß Rudolf Pressler dieses lebenswichtige Lustspiel durch seine treffliche Übersetzung unserer deutschen Bühne eingeführt hat. Herr Bozenhard hatte so recht die Gelegenheit, seine Komik darin zu entfalten und Herr Gardel glänzte in der zweiten Hauptrolle des Sohnes. In dem ganzen Stücke bewährte sich überhaupt das flotte Zusammenspiel dieser Bühne und brachte den munteren Inhalt aufs beste zur Geltung.

Kammerjäger Hermann Jadowler, der seit vier Jahren der Berliner königlichen Oper angehört, hat am Donnerstagabend vorläufig seinen Abschied vom Berliner Publikum genommen. Er sang den Troubadour und wurde von allen Seiten durch Ovationen und Ueberreichung von Blumen geehrt. Kammerjäger Jadowler hat auf seinen Wunsch Urlaub bis zum 31. März erhalten, daran schließt sich sein kontraktlicher Urlaub bis zum 1. November d. J. Jadowler ist noch bis zum 31. März 1917 der Generalintendantur verpflichtet.

Franziska Elmenreich, die erst kurze Zeit dem königlichen Schauspielhaus in Berlin angehört, hat die Generalintendantur um Lösung ihres Vertrages zum 1. Februar gebeten, die ihr genehmigt wurde.

Die Ehe der Schauspielerin Kläre Wallentin mit dem Grafen Wiesbert Wolff-Metternich ist, wie aus Wien gemeldet wird, wegen beiderseitiger unüberwindlicher Abneigung geschieden worden.

Die für Mitte Januar festgesetzte Generalversammlung des Deutschen Bühnenvereins fällt aus, da die für die Beratung vorgesehenen Gegenstände durch den Kriegsausbruch noch nicht spruchreif geworden sind.

hen entlang „Doppelreihen abfallen — rechts um, Kompanie Marsch!“ Und dann brachten die Schritte der Deckerreiter, wie sie an den deutschen Kameraden vorbeidefilieren. Von Reih zu Reih aber sprang der gute österreichische Soldatengruß „Servus“. Den haben die Deutschen schon längst gelernt — und immer wieder brauchten die „Hurras“ und „Heils“ zu einander auf, bis die letzten Trainwagen an einander vorbeigeknarrt waren.

Das haben mir deutsche Offiziere erzählt und österreichische, und überall glänzten die Augen, als man mir von dieser Begegnung sprach. Das war echte Begeisterung, nichts offiziell Gemachtes, Beheultes — von Mann zu Mann liefen der Jubel, die Freude und machten ihnen diese Stunde unvergessen. Denn der einfache Mann, der im Schützengraben liegt und dort und kriert und kämpft, der weiß genau, daß er zum anderen gehört, wie der andere zu ihm. Bei unseren verbündeten Gegnern sieht die Waffenbrüderschaft nur in ihren Verträgen, bei uns sitzt sie im Herzen — das ist der Unterschied zwischen der deutsch-österreichisch-ungarischen und zwischen der englisch-französisch-russischen. Welche ist härter?

Ernst Klein, Kriegsberichterstatter.

Erneute Zuspitzung der serbisch-bulgarischen Beziehungen.

Konstantinopel, 22. Jan. (Tel. Str. Bln.)

Die Beziehungen zwischen Serbien und Bulgarien haben sich erheblich zugespitzt. Serbien hat die letzte bulgarische Note über die Vorgänge in Mazedonien abgelehnt. In Bulgarien herrscht darüber große Erregung, zumal serbische Soldaten zweitausend Mohammedaner, die bei Strumitza über die bulgarische Grenze wollten, überfallen und einen Teil davon gefangen genommen haben.

Schüdrî Pascha schwer verwundet und gefangen?

Bukarest, 22. Jan. (Tel. Str. Bln.)

Aus Petersburg wird nach London berichtet, daß der türkische General Schüdrî Pascha, der Verteidiger Adrianopels im ersten Balkankriege, in den Kämpfen im Kaukasus schwer verwundet wurde und in russische Gefangenschaft geraten ist.

Persiens Teilnahme.

Kopenhagen, 22. Jan. (Tel. Str. Bln.)

Der Petersburger Korrespondent der „Berlingske Tidende“ meldet: Es besteht kein Zweifel mehr darüber, daß die persische Regierung, trotz der offiziellen Ablehnungen, die Türkei unterstützt.

Deutsche Kriegsgefangene in Afrika.

Ein in französische Kriegsgefangenschaft geratener Griechischer (Ludwig Kipfner), über dessen Verbleib man lange Zeit völlig im Dunkeln blieb, hat, dem „Schützengraben“ zufolge, jetzt aus Algerien seinen Angehörigen geschrieben: „Gesund und munter bin ich noch, aber die Zeit wird einem sehr lange. Das Wetter ist hier noch sehr schön. Obst und Südfrüchte sind hier sehr billig. Wurst ist eine Seltenheit. Wein kostet der Liter 25 Pfg. Ich bin in einem Steinbruch beschäftigt, die Arbeit beginnt um 7 Uhr und endet mittags 5 Uhr.“ — Ein Krieger aus Rüsselsheim, den man ebenfalls zu den Gefangenen zählte, schrieb jetzt seiner Frau, er sei „in der Wüste Sahara“ beim Bahnbau beschäftigt. Der Brief trägt das Motto: „Perne leiden, ohne zu klagen“, was genug besagt.

Der Burenaufstand.

Rotterdam, 19. Jan.

Der Pretoria-Mitarbeiter des „Amsterdamer Allgemeinen Handelsblatt“ schreibt: „Eine merkwürdige Enthüllung macht eins der englischen Johannesburg-Blätter. Der „Potchefstroom Herald“ bringt eine lange Erzählung, wie sich General Beyers am 15. September mit General Delarey auf dem Wege nach Potchefstroom befand, um dort unter Mitwirkung von Oberst Kemp die jungen Bürger, die sich im Übungslager befanden, zu überreden, sich ihm anzuschließen und Potchefstroom zu stürmen. General Beyers wollte in der Nacht vom 15. zum 16. September um 3 Uhr in Potchefstroom sein. Die Leute erwarteten ihn und Delarey in einem Hause an der Bergstraße, als plötzlich um Mitternacht Beyers telefonisch anrief und aufgeregt mitteilte, daß Delarey in Johannesburg von der Polizei erschossen worden sei. Kemp, der schon sein Entlassungsgesuch für einen Austritt aus dem Uniondienst eingereicht hatte, zog dieses Gesuch scheinbar wieder zurück, was jedoch von General Smuts nicht mehr angenommen wurde. Die Engländer in Potchefstroom hatten dem General Smuts schon frühzeitig Mitteilung von einem geplanten Ueberfall gemacht und die regierungstreuen Offiziere im Lager waren eines Angriffes so gewiß, daß sie nur mit Revolver und Munition zu Bett gingen. Tatsache ist, daß General Beyers während der Untersuchung über den Tod Delareys erklärte, daß er sich mit diesem auf dem Wege nach Potchefstroom befand, um den Bürgern im Lager sein Entlassungsgesuch mitzuteilen und die Ursachen, die ihn dazu zwangen. Es gibt nur noch einen, der uns sagen kann, was in dieser Erzählung Dichtung oder Wahrheit ist, und dieser Mann ist Kemp. Delarey und Beyers gehören beide schon nicht mehr zu den Lebenden.“

Unruhen in Indochina.

Genf, 21. Jan. (Tel. Str. Brk.)

Nach Mitteilungen des französischen Kolonialministeriums, die jetzt veröffentlicht werden, sind im November in Indochina verschiedene Unruhen ausgebrochen. Im Gebiet des Haut Fleuve Rouge haben aufrührerische Bevölkerung die Posten von Trai Quit und Hoa Ha angegriffen. Es gelang, ihrer Herr zu werden und bald die Ordnung wieder herzustellen. Die Räuberführer der Aufstandsbewegung, die von Sinesen angezettelt worden sein

soll, wurden vor ein Kriegsgericht gestellt. Zu anscheinend schwereren Kämpfen kam es am 10. November in der Gegend des Haut Saon, wo chinesische Piraten und Schmugglerbanden den Posten von Manua angriffen, um sich der Kasse mit 100 000 Piastern zu bemächtigen. Die Milizen, die den Banden entgegengelaut wurden, konnten nichts ausrichten, jedoch Schützentruppen von Hanoi zu Hilfe gerufen werden mußten. Sie schlugen die Banden in die Flucht und verfolgten sie bis Dien Bien Phu, töteten und verwundeten etwa 50 Mann, nahmen ebensovielen gefangen und erbeuteten 75 000 Piaster, welche die Banden aus der Kasse von Manua geraubt hatten. Die fortwährenden Unruhen durch Piraten und Schmugglerbanden, sowie Aufstände durch die einheimische Bevölkerung veranlaßten den Militärgouverneur, die Gegend zwischen der Riviere Noire und dem Haut Melong als militärische Zone in Belagerungszustand zu erklären. (Tr. Stg.)

Das Zollamt in Tsingtau.

Kopenhagen, 22. Jan. (Tel. Str. Bln.)

Nach russischen Blättern hat der japanische Gesandte in Peking mitgeteilt, daß das Zollamt in Tsingtau eröffnet worden sei. Er habe die chinesische Regierung aufgefordert, eine Anzahl von Zollbeamten dafür zu ernennen. Japan hat seinerzeit 35 Zollbeamte ernannt und in Dienst gestellt. Die Frage, ob auch Engländer an dem Zolldienst beteiligt werden sollen, ist noch ungelöst.

Stadtnachrichten.

Wiesbaden, 22. Januar.

Sendungen ins Feld.

Um irtümlichen Auffassungen entgegenzutreten, weisen wir darauf hin, daß die vorläufige Nichtannahme von Feldpostpaketen sich nur auf wirkliche Pakete bezieht, nicht aber auf die Sendungen im Gewichte von 250 bis 500 Gramm, für deren Aufgabe ja besondere Fristen vorgeschrieben sind. Diese Sendungen werden als Brief bezw. Doppelbrief betrachtet. Die 500 Gramm-Poste läuft vom 1. bis 7. Februar.

Zur Verwertung der Küchenabfälle für die Schweinemästerei.

Die Bedenken, welche die Haus- und Grundbesitzervereine Groß-Berlins der Staatsregierung auf deren Aufforderung zur getrennten Sammlung der Küchenabfälle in Form eines Beschlusses zum Ausdruck brachten, wie er in der gestrigen Morgenausgabe mitgeteilt wurde, sind prompt behoben worden. Der Oberbefehlshaber in den Marken hat laut einer Bekanntmachung vom 19. d. Mts. bestimmt, daß vom 1. Februar ab die zur Viehfütterung geeigneten Küchenabfälle rein und vollkommen getrennt von allem anderen Müll gesammelt und aufbewahrt werden, damit sie dem Vieh ohne Schaden zugeführt werden können. Die Verordnung erstreckt sich auf die Stadt- und Landkreise Berlins und die in ihnen gelegenen Gutsbezirke. Jeder Grundbesitzer hat insbesondere, mit entsprechender Aufschrift versehene Behälter im Haushof oder Hausflur aufzustellen und bleibt von dieser Vorschrift nur dann befreit, wenn er nachweist, daß er alle Küchenabfälle bereits der Viehfütterung zugeführt hat. Die Verordnung ist in jedem Haus- oder Hofstall anzuschlagen, findet auf öffentliche und private Märkte ständige Anwendung und es wird deren Durchführung von der Polizeiverwaltung überwacht. Zuwiderhandlungen werden mit Geldstrafe bis 150 Mark oder entsprechender Haft geahndet.

Die Verordnung trifft die vereinigten Haus- und Grundbesitzer-Vereine insofern hart, als sie selbst die Hausmüllabfuhr seither bewerkstelligt haben, gegen Erhebung von Gebühren bei den einzelnen Grundstücken, wie es hier in Wiesbaden auch der Fall ist. Die erheblichen Abfuhrkosten innerhalb des Stadtgebietes und die Kosten des Müllverkehrs auf mehr als 40 Kilometer weiter Bahnfahrt sind seither außer durch die Abfuhrgebühren auch noch durch namhafte Erlöse aus ausgelassenen Abfällen wie Papier, Lumpen, Knochen, Metalle, Gummi, Leder, zinnhaltiges Blech und emailliertes Eisen, gedeckt worden. Dazu kommen als weiterer Erlös die reichlichen Pachtgelder für Kulturland, das durch Auffüllen von Feldländereien mit dem übrigen Müll in großer Ausdehnung gewonnen wurde. Damit ist es nun vorbei; der Verkauf der nunmehr getrennt zu sammelnden Küchenabfälle an die Viehhaltereien wird derartig hohe Erlöse, wie sie bisher erzielt, nicht bringen. Der von der Stadt Charlottenburg mit seinem Dreiteilungsverfahren an ihre Müllverwertungsgesellschaft abgeschlossene Vertrag von 1.80 pro Kopf der Bevölkerung weist darauf hin.

Während in Wiesbaden alljährlich seither circa 21 000 Tonnen Hausmüll gesammelt wurden, betrug die Menge in Groß-Berlin ungefähr 300 000 Tonnen; hierunter 7 Prozent Küchenabfälle und trockene Speisereste ergibt davon so viel als der Jahresmüll in Wiesbaden.

Es entfallen demnach auf jeden Wochentag 70 Tonnen Küchenabfälle; bei einem Gewicht von 250 Kilogramm auf den Kubikmeter ergeben sich tagtäglich 40 volle Wagen Küchenabfälle, wie sie hier in Wiesbaden zur Sammlung des Hausmülls mit je 7 Kubikmeter Füllungsvermögen laufen. Es ist aus diesen Zahlen ersichtlich, daß durch die nunmehrige Verordnung des Oberbefehlshabers zweifellos bedeutende Mengen Viehfutter gewonnen und rasch den Viehhaltungen zugeführt werden; letzteres ist aber in der gegenwärtigen Zeit des Futtermangels die Hauptsache.

Küchenabfälle — Schweinefutter.

Jeden Montag und Donnerstag verkehren von 8 Uhr ab Wagen zum Sammeln von trockenen Küchenabfällen — K-Bagen — in der Stadt. Zur Erhaltung der Viehhaltung werden die Hausfrauen, die Hauswirte und die Hausverwalter ersucht, die Abfälle zum Abliefern in den Hofen oder auch zum Abholen in den Wohnungen für die Sammelwagen bereit zu halten. Die Sammelzeit wird durch dreimaliges Anklopfen der Wohnungen von der Straße aus sowie durch Schellen in den Haushöfen bekannt gegeben. Das Sammeln geschieht unentgeltlich.

Als verwertbare und bereit zu haltende Abfälle kommen in Betracht: Kartoffel-, Obst-, Wurfschalen, Brotkrumen, Gemüsereste, Eierschalen.

Ungeeignet sind in die Hausmüllsütte zur Abfuhr und Schlacke zu schütten: Knochen, Altschälen, Federn, Scherben, Metallteile, Apfelsinen- und Zitronenschalen, Pappe und Papier, Serringe, Pökel-, Essig- und Salzfasse,

stark gepfefferte oder faulig gewordene Abfälle, Fleisch- und Fischreste, Eingeweide von Wild und Geflügel.

Gewerbliche Betriebe, welche ebenso wie die Familien-Haushaltungen bereit sind, solche Abfälle abzugeben, sowie Schweinemäster in Stadt und Land, welche die gesammelten Abfälle eimer- oder wagenweise kaufen: 20 Liter 10 Pfg., 1 Kubikmeter 4 Mark innerhalb des Stadtgebietes, wofür dem Strassenbauamt, Dogheimerstraße, Zimmer Nr. 23, mündlich oder telefonisch Menge, Zeit und Ort der Abgabe mitteilen.

Bezahlungen von Kriegsbedarf.

Die Heeresverwaltung hat Anordnungen getroffen, daß Bezahlungen von Lieferungen und Leistungen möglichst bald nach Ablieferung der Waren erfolgen, damit die Lieferanten und Unternehmer ihre oft recht umfangreichen Verpflichtungen pünktlich erfüllen können, und damit Störungen in der Erledigung der ihnen erteilten Aufträge vermieden werden. Die Bezahlung darf nur in solchen Fällen aufgeschoben werden, in denen das Interesse des Fiskus hierzu zwingt.

Ebenso hat sie darauf hingewiesen, daß auch die Kleingewerbetreibenden nach Möglichkeit zu Lieferungen herangezogen werden sollen, da zurzeit gerade die kleineren Betriebe vielfach in ihrem Bestehen gefährdet sind, wenn ihnen keine Gelegenheit zum Absatz ihrer Erzeugnisse geboten wird.

Zum Heeresdienst einberufen wurden Landgerichtsdirektor Simon, Vorsitzender der Strafkammer, und Landgerichtsrat Fuchs, beide in Wiesbaden.

Ein neues Genesungsheim in Wiesbaden. Ein Komitee angesehener Persönlichkeiten aus dem Gebiet des deutschen Reiches hat sich in Wiesbaden gebildet zur Gründung eines deutschen Genesungsheims für Offiziere des österreichisch-ungarischen Heeres und der Marine, und wurde die Weltkurstadt als der geeignetste Ort zur Errichtung eines solchen Heims gewählt. Mitglieder des Ehrenpräsidiums sind u. a. der k. k. Österreich-Ungarische Botschafter am Berliner Hofe, Prinz zu Hohenlohe, der deutsche Botschafter am Wiener Hofe, v. Tschirschky, und der kaiserlich-österreichische Botschafter in Berlin, Rostkhar Pascha.

Das Kreis-Komitee vom Roten Kreuz Wiesbaden bitten uns mitzuteilen: Daß der Opferinn auch unter den großen und kleinen Geschäftsleuten Wiesbadens ein reger ist, beweisen die zahlreichen Spenden, welche aus diesen Kreisen den Abteilungen des Kreis-Komitees zugegangen sind. So hat u. a. die Firma V. Kettenmeyer alle Führer für das Rote Kreuz — ihrer waren nicht wenige — seit Beginn des Krieges umsonst geliefert, die Sigarettenfabrik M. u. S. Rheingauerstraße 7, hat für unsere Krieger im Felde und in den Lazaretten fast 300 000 Sigaretten gestiftet und die Weinhandlung Lipmann u. Schuler, Luxemburgerstraße 7, hatte der Abteilung 3 des Kreis-Komitees vom Roten Kreuz für die Silvesterfeier in den Lazaretten 150 Flaschen Punschessenz zur Verfügung gestellt.

Aus den Vororten.

Dogheim.

Genehmigte Schuldeputation. Die von der Gemeindevertretung beschlossene Umwandlung des Schulvorstandes in eine Schuldeputation ist unserer Gemeinde als der ersten Vorortgemeinde Wiesbadens befördlich genehmigt worden.

Raffau und Nachbargebiete.

Cronberg, 21. Jan. Bürgermeister Pittsch gefallen. Heute früh wurde hier die Trauerkunde bekannt, daß unser Bürgermeister bei Pont-a-Mousson, auf dem Felde der Ehre gefallen ist. Ein schwerer Schlag trifft unsere Stadt, die unter seiner Führung recht ansehnlichen Aufschwung genommen hat. Karl Eugen Pittsch war am 28. November 1860 in Höltscheid, Landkreis Solingen, geboren und seit dem 18. Dezember 1904 in Cronberg.

Frankfurt, 22. Jan. Frühjahrsfesten. Das Gewerbe- und Verkehrsamt macht darauf aufmerksam, daß die Frühjahrsmesse und die Oster-Ledermesse 1915 in gewohnter Weise abgehalten werden.

Weglar, 21. Jan. Neubekennung. Anstelle des am 22. August auf dem westlichen Kriegsschauplatz gefallenen Kreisheerbaumeister A. Eichhoff ist der Regierungsbaumeister Dipl.-Ing. Ingénieur Zeit als Konstant zum Hochbauweiser des Kreis-Kommunalverbandes Weglar gewählt worden.

Vermischtes.

Erste Unruhen in Sizilien.

Mailand, 21. Jan. (Tel. Str. Brk.)

In Catania kam es gestern zu einem schweren Feuerungskrawall. Eine Volksmenge mit Fäusten und Abzweigen durchzog die Stadt unter Rufen nach Brot und Arbeit und gegen den Krieg. Die Soldaten mußten schießen, die Trambahn ihren Betrieb einstellen. Die Menge zog vor das Getreidelager der Firma Campieri, durchbrach die absperrende Polizeistreife nach heftigem Widerstande, drang ins Innere des Gebäudes ein, warf die Kornlade auf die Straße und legte schließlich Feuer an das Lagerhaus. Nach heftigem Kampf, bei dem die Schußwaffe gebraucht wurde und beiderseits eine Anzahl Personen verwundet wurden, vertrieb die Polizei die Menge aus dem Gebäude und löschte das Feuer. (Tr. Stg.)

Das Erdbeben in Italien.

Rom, 21. Jan. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Zahlreiche Einwohner haben heute nachmittags 1 Uhr 30 Minuten einen leichten Erdstoß wahrgenommen. In der Tat verzeichneten im geodätischen Institut die Erdbebenmesser um 1.30 Uhr einen ziemlich starken Erdstoß. Man schätzte die Zahl der aus den von dem Erdbeben heimgeführten Gegenden bisher gekommenen Flüchtlinge auf 8000. Alle werden sorgfältig in ein Verzeichnis eingetragen. Die Ankunft von Verletzten und Flüchtlingen dauert an. — Aus Nezzano wird berichtet, daß dort ebenfalls um 1.30 Uhr ein Erdstoß wahrgenommen wurde. Dabei seien einige Mauern eingestürzt. Später wurden aus den Trümmern, die von dem letzten Erdbeben herrühren, zwei Frauen und ein Kind geborgen, die sich bei guter Gesundheit befanden und unverletzt waren.

Das italienische Ministerium des Innern hat nach dem am 18. Januar vorliegenden Bericht eine Statistik der durch das Erdbeben verursachten Menschenverluste herausgegeben. Selbstverständlich kann das dadurch gebotene Bild nicht vollständig sein, da eine Anzahl entlegener

völlig zerstörten Abzugsorte und alle die Dörfer in der Umgebung zerstört, bei denen die Toten nicht mehr als hundert betragen. Festgestellt sind ungefähr die folgenden großen Menschenverluste:

Avizzano	15 000 Tote
Besina	5 000 "
San Benedetto del Marfi	3 000 "
Ortuchio	2 400 "
Stiva del Marfi	3 500 "
Cellano	3 000 "
Magliano del Marfi	1 000 "
Capelle	1 300 "
Sora	1 300 "
Capistrello	500 "
Raffa Albe	4 000 "
Gerchio	2 350 "
Benere	800 "
Paterno	1 000 "
Sanpeltino	600 "
Frattura	200 "
Isola d'Isi	160 "

44 910 Tote.

Das ergibt also für 17 Orte 44 910 Opfer. Aus den oben erwähnten Gründen ist jedoch anzunehmen, daß in dieser Liste Tausende fehlen, so daß zweifellos die Gesamtzahl der Opfer über 50 000 beträgt. Man kann also sagen, daß die Katastrophe vom 13. Januar an Intensität prozentual die von Messina zweifellos erreicht, denn 50 000 Tote in einem Landesteil, bei dem der größte befestigte Ort 16 000 Einwohner hat, bedeutet ebensoviele als 110 000 Tote von 1908, bei welcher Katastrophe die beteiligten Hafenstädte Messina und Reggio ja allein an 100 000 Einwohnern besaßen.

Volkswirtschaftlicher Teil.

Zunahme der Steuereingänge im Kriege.

Der Reichsbankpräsident Hanfstein hat kürzlich geäußert, er hoffe heute nicht bloß, sondern er wisse, daß wir auch auf finanziellem und wirtschaftlichem Gebiet dieses ungeheuren Ringens durchhalten können und werden und jedem Anspruch und jeder Dauer des Krieges gewachsen sind. Aufknüpfend an diesen Ausdruck des Reichsbankpräsidenten und unter Betonung der darin kundgegebenen Gewissheit teilt der Vorsitzende der Veranlagungs-Kommission in Düsseldorf der „Nordb. Allg. Sta.“

mit, es sei für die finanzielle Kriegsbereitschaft Deutschlands bezeichnend, daß beispielsweise im Stadtkreis Düsseldorf an Staats- und Gemeindesteuern in der Zeit vom 1. April 1914 bis zum 31. Dezember 1914 trotz des Krieges rund 21,4 Millionen Mark gegen 21,1 Millionen Mark in der gleichen Zeit des Vorjahres eingegangen seien, obwohl der Kriegsteilnehmer, die mit weniger als 8000 M. Einkommen veranlagt waren, seit dem Kriegsausbruch die gesamten Steuern gestundet worden seien und auch sonst bei der Einziehung der Steuern von der Stadt ohne besondere Härte vorgegangen worden sei. Hieraus ergibt sich, daß nur ein ganz geringer Teil der veranlagten Steuern noch nicht zur Kasse gelangt sei. Sogar in der Zeit vom 1. September bis 31. Dezember 1914, also in der Zeit, die bereits ganz unter dem Zeichen des Krieges stand, sind noch rund 20 000 Mark mehr eingezahlt worden als in der gleichen Zeit des Vorjahres.

Wenn auch die Ergebnisse an Orten, die mehr unter den wirtschaftlichen Folgen des Krieges zu leiden hatten, ungünstiger sein mögen, so beweisen doch die genannten Zahlen, daß Deutschland über starke Vorräte verfügt. Die eigentliche innere Finanzkraft des Deutschen Reiches wird sich dem Ausland aber erst offenbaren, wenn die auf Grund der Wehrbeitrags-Veranlagung angearbeitete Reichskassensatz vorliegt, die zum ersten Male über das Nationalvermögen des deutschen Volkes Auskunft gibt.

Wem gehört der Preisunterschied?

Von der Kriegsgeldverleihungsgesellschaft m. b. H. wird uns u. a. geschrieben: Bekanntlich hat die Zentralstelle zur Beschaffung der Wehrverpflegung und die Kriegsgeldverleihungsgesellschaft m. b. H. in Berlin nach dem Höchstpreisgesetz das Recht der Wehrverpflegung von Roggen und Weizen. Von der Wehrverpflegung werden häufig Landwirte betroffen, die den fraglichen Getreidevorrat bereits früher verkauft, aber noch nicht abgeliefert haben, wodurch der Landwirt von den früher eingegangenen Lieferungsverpflichtungen befreit wird. In sehr vielen Fällen würde der Landwirt dadurch auf Kosten seines Käufers einen nicht auf rechtfertigen Gewinn erzielten, wenn er statt eines früher mit seinem Käufer vereinbarten billigeren Preises den zurzeit der Wehrverpflegung geltenden Höchstpreis erhielte und der frühere Verkäufer leer ausginge. Demgegenüber wird festgestellt, daß der Unterschied zwischen dem Kaufpreis des früheren Kaufgeschäftes und dem Preise, den die Wehrverpflegung der Organisation dem Landwirt zahlt, dem ersten Käufer und nicht dem Landwirt zukommt.

Wetterbericht.

Von der
Wetterdienststelle Wiesbaden

Höchste Temperatur nach C.: -0 niedrigste Temperatur -3
Barometer: gestern 755.1 mm. heute 739.4 mm.

Voraussichtliche Witterung für 23. Januar:

Trübe mit einzelnen Niederschlägen, Temperatur wenig verändert.

Niederschlagshöhe seit gestern:

Wiesbaden	2	Trier	8
Heidelberg	2	Wien	0
Neufahrn	1	Schwarzenborn	0
Marburg	1	Kassel	0

Wasserstand: Rheingebiet: gestern 4.39 heute 3.98. Vahm-
pegel: gestern 3.30, heute 2.76.

23. Januar	Sonnenaufgang	7.59	Mondaufgang	10.21
	Sonnenuntergang	4.26	Monduntergang	1.00

Schriftleitung: Bernhard Grothaus.

Verantwortlich für deutsche und auswärtige Politik: B. Grothaus;
für Kunst, Wissenschaft, Unterhaltung- und volkswirtschaftlichen Teil:
H. G. Eisenberger; für Stadt- und Landnachrichten, Gericht und
Sport: G. Diegel; für die Anzeigen: H. Schubert; (Schriftl. in
Wiesbaden.)

Druck und Verlag der Wiesbadener Verlagsanstalt G. m. b. H.
(Verlag: E. Kiedner) in Wiesbaden.

Der German Relief Fund aus New-York

übersandte zum Besten des Paulinenschlosslazarettes und der Kriegshilfe

2500 Mark.

Für diese hochherzige Gabe und solchen Ausdruck echt deutscher Gesinnung sagen wir den gütigen Gebern aufrichtigen und herzlichen Dank.

Prinzessin Elisabeth zu Schaumburg-Lippe.
Frau Maria van Gülden.

Wiesbaden, 21. Januar 1915.

*2504

Walhalla-Kurtheater

Täglich abends 8 Uhr

Buntes Theater.

Ab heute:

Neues Programm.

Sonntags 2 Vorstellungen,
nachm. 5 Uhr u. abends 8 Uhr.

Preise der Plätze:

Mk. 0.30, Mk. 0.50, Mk. 1.00.

Auswärtige Börsen.

Pariser Börse.

Paris, 20. Jan.	V. K.	L. K.
Spas. Rente	73.30	73.40
Spas. Italien.	—	—
Spas. Russ. kons. 1.11	—	—
Spas. Spanien	84.	—
Spas. Türkei (unif.)	62.78	—
Türkische Loe.	—	—
Metrop. Ottoman.	425.	428.
Rio Tinto	1462	1474
Chartered	—	—
Debeers	251.	251.
Goldfields	—	—
Randamires	—	126.

Londoner Börse.

London, 20. Jan.	V. K.	L. K.
Consols	68.56	68.56
Japaner	88.75	88.75
Peruvianer	3.50	3.75
Peterb. pref.	23.18	—
Atchafon	23.06	23.12
Atch. Top. u. Santa Fe	94.94	—
Baltimore Ohio	73.	73.4
Canada Pacific	123.12	123.62
United States Steel	53.12	53.50

New-Yorker Börse.

New-York, 20. Jan.	V. K.	L. K.
Gold auf 24 Stunden	117.2	117.2
do. ... Metates Darlehen	—	—
Silber-Bullion	49.	49.
Atch. Top. u. Santa Fe	94.94	—
Baltimore Ohio	73.	73.4
Canada Pacific	123.12	123.62
Chicago Milwaukee u.	—	—
do. ... pref.	90.1/4	92.1/4
Denver Rio Grande com	22.1/2	22.1/2
do. ... pref.	36.1/2	36.1/2
Illinois Central	108.	108.
Louisville u. Nashville	120.	119.1/2
Miss. Kansas & Texas com.	10.1/4	11.1/4
do. ... pref.	29.	32.
Missouri Pacific com.	89.1/4	89.
New-York Centralbahn	102.1/4	102.1/4
Norfolk u. Western com.	104.1/4	104.1/4
Norfolk u. Western pref.	151.	151.1/4
Rock Island Comp. pref.	96.1/4	96.1/4
Southern Pacific com.	16.1/4	16.1/4
do. ... pref.	60.1/4	60.1/4
Union-Pacific com.	120.1/4	120.1/4
do. ... pref.	21.1/4	21.1/4
Amalgamated Copper	57.1/4	57.1/4
Arizona Copper	27.1/4	27.1/4
General Electric	52.1/4	52.1/4
United States Steel Com.	52.1/4	52.1/4

Eine Waise

24 Jahre alt, welche die Haushaltungsführung besuchte und 5 Jahre lang in einer Offiziersfamilie tätig war, sucht Stellung als Haushälterin od. Zofe der Hausfrau. (Borsdal. Zeugnisse.) Es wird auf gute Behandlung u. Familienanschluss gesehen. Gef. Offerten unter Nr. 463 an die Geschäftsstelle d. Sta. *2505

Gebild. Fräul. m. a. Jena, l. Kochen u. Schneidern erf. i. Stell. i. best. Hause d. Familienanseh. u. Gef. Off. erb. unt. Nr. 469 a. d. Geschäftsstelle d. St. *2506

Erfahrene Lehrerin

erteilt gründl. Unterricht und Nachhilfe an Schülern d. höheren Lehranstalten. Fremdsprachlicher Unterricht. Nähere Preise, beste Referenzen. Näheres: Dr. Oetters-Strasse 41, 2. r.

Zu verkaufen in der Serie geogr. Köln-Windener Post für 12.10. Gewinnsache. 1. Febr. Hauptgewinn 120 000. Kleinstes Treffer 120 000. Risiko nur 120 000. David v. Son. Hamburg. Deuberg 7. R. 494

Schlachterstraße 12.

große 4-Zimmer-Wohnung a. 1. April 1915 zu vermieten. Näheres dafelbst Erdgeschoss.

Verwendet
„Kreuz-Pfennig“
Marken
auf Briefen, Karten usw.

Sind Sie

Zucker-, Magen- oder Darmkrank

dann verwenden Sie mit grossem Nutzen

Günthers Aleuronatgebäck.

Es sind solche immer noch die beste Diabetiker-Nahrung und von ersten ärztl. Autoritäten empfohlen. Diät. Nahrungsmittel- und Aleuronatgebäck-Fabrik

Fr. Günther, Frankfurt a. M.

Hier zu haben bei: Emil Hees, Hofl., Gr. Burgstr. 16, August Engel, Hofl., Taunusstr. 12. Wo auswärts nicht vertreten, solvente Niederlagen gesucht. M 492

Am 1. Februar 1915, vormittags 10 Uhr wird an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 61, das Wohnhaus mit Treppenerbuddung, Hofraum und Gärten hier, Weststadtstr. 3, groß 3 Ar 68 Quadratmeter, gemeiner Wert: 95 000 Mark, Eigentümern: Kaufmann und Restaurateur Rudolf Gert in Wiesbaden, zwangsweise versteigert. M. 423

Wiesbaden, den 18. Januar 1915.

Königliches Amtsgericht, Abteilung 9.

Das Konkursverfahren über das Vermögen des Buchdruckereibesitzer Fritz Heubel, früher in Wiesbaden, jetzt in Berlin-Friedrichshagen, wird, nachdem der in dem Versteichstermin vom 28. November 1914 angenommene Zwangsvergleich durch rechtskräftigen Beschluß vom 1. Dezember 1914 bestätigt ist, hierdurch aufgehoben. M. 422

Wiesbaden, den 19. Januar 1915.

Königliches Amtsgericht, Abteilung 8.

In unser Handelsregister A. sind bei der in Todheim bestehenden Firma: Carl Bender 1. heute die Eintragung vom 13. August 1912, nach denen: 1. die Firma in „Sols- und Blech-Bearbeitungsindustrie Carl Bender 1.“ geändert ist. 2. zur Vertretung der Gesellschaft die Witwe Carl Bender 1., Philipp Bender und Wilhelm Bender zu je zweien gemeinschaftlich berechtigt sind, von Amts wegen gelöscht. M. 424

Wiesbaden, den 15. Januar 1915.

Königliches Amtsgericht, Abteilung 8.

Bei der in unser Handelsregister B. eingetragenen Aktiengesellschaft in Firma Wiesbadener Kronenbrauerei Aktiengesellschaft mit dem Sitz in Wiesbaden ist heute eingetragen, daß der Gesellschaftsvertrag durch Beschluß der Generalversammlung vom 21. Dezember 1914 geändert ist. Die Vorzugsaktien erhalten von dem jährlichen Reingewinn vorweg 6 Proz. ihres Nennbetrages. Der in einem Jahre an der Vorzugsdividende fehlende Betrag ist in den folgenden Jahren nachzusahlen. Bei Auflösung der Gesellschaft erhalten die Vorzugsaktien an der Masse zurück 125 Proz. ihres Nennbetrages. M. 421

Wiesbaden, den 15. Januar 1915.

Königliches Amtsgericht, Abteilung 8.

Alle Gesuche um Befreiung oder Zurückstellung vom Militärdienst wegen häuslicher Verhältnisse sind bei dem Zivilvorstand der Ersatzkommission (Polizeidirektion) einzureichen. Wiesbaden, den 15. Januar 1915. 124

Der Polizei-Präsident: von Schend.

Bekanntmachung.

Unter dem Minderbetrage des Landwirts Ferdinand Anzeilow hier, Friedrichstraße 23, ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen und amtlich festgestellt. Die Stall- und Geshöftverre ist angeordnet.

Wiesbaden, den 14. Januar 1915.

Die Polizei-Verwaltung. J. R. Ges.: Tropp.

Bekanntmachung über das Vermischen von Kleie mit anderen Gegenständen.

Vom 10. Dezember 1914.

Der Bundesrat hat auf Grund des § 3 des Gesetzes über die Ermächtigung des Bundesrats zu wirtschaftlichen Maßnahmen vom 4. August 1914 (Reichs-Gesetzbl. S. 327) folgende Verordnung erlassen:

§ 1. Es ist verboten, Roggen- oder Weizenkleie, die mit anderen Gegenständen vermischt ist, in den Verkehr zu bringen. Die Landeszentralbehörde kann Ausnahmen zulassen.

§ 2. Als Kleie im Sinne dieser Verordnung gilt die gesamte Ausbeute bei der Vermahlung von Roggen und Weizen, die nicht als backfähiges Mehl verkauft wird; Futtermehl, Vollmehl, Grießmehl und dergleichen sind eingeschlossen.

§ 3. Die zuständigen Beamten sind befugt, in Räume, in denen Kleie für den Verkauf bereitgestellt oder feilgehalten wird, jederzeit einzutreten, daselbst Befristungen vorzunehmen, geschäftliche Aufzeichnungen einzusehen und Proben zu entnehmen.

§ 4. Die Landeszentralbehörde erläßt die Bestimmungen zur Ausführung dieser Verordnung.

§ 5. Wer vorsätzlich Roggen- oder Weizenkleie, die mit anderen Gegenständen vermischt ist, verkauft, feilhält oder sonst in den Verkehr bringt, wird mit Geldstrafe bis zu eintausendhundert Mark bestraft.

§ 6. Diese Verordnung tritt am 24. Dezember 1914 in Kraft; jedoch können Kleiemischungen, die vor dem 24. Dezember 1914 bereits hergestellt waren, noch bis zum 15. Januar 1915 verkauft, feilgehalten oder sonst in den Verkehr gebracht werden.

Der Zeitpunkt des Abstrichs bestimmt der Reichskanzler.

Berlin, den 19. Dezember 1914.

127

Der Stellvertreter des Reichskanzlers, Deibitz.

Bekanntmachung.

Für die Dauer des Krieges bestimme ich, daß die festgesetzte Polizeistunde auch für alle Vereine und geschlossene Gesellschaften, sowie für den Wirtschaftsbetrieb in den Gasthöfen Gültigkeit hat. Gleiches gilt für die Bahnhöfswirtschaften, soweit es sich nicht um reisendes Publikum handelt.

Bei Verstößen gegen diese Bestimmungen haben die Wirte neben den in § 365 Reichsstrafgesetzbuch angeordneten Strafen die zeitweise Schließung ihrer Wirtschaftsbetriebe zu gewärtigen.

Mainz, den 20. Dezember 1914.

Gouvernement der Festung Mainz.

Der Gouverneur.

ges.: von Büding, General der Artillerie. +105

Bekanntmachung.

Der in letzter Zeit zunehmende Mangel durch das Auslösen und die Verschwendung von Strahlenlaternen durch die Jugend veranlaßt mich, an die Eltern hiermit das öffentliche Ersuchen zu richten, die ihrer Aufsicht unterliegenden Kinder nachdrücklich vor derartigen Ausschweifungen zu warnen.

Die Aufsichtsberechtigten sind angewiesen, Verstöße gegen diese Anweisung sofort der Polizei anzuzeigen, wobei ich darauf hinweise, daß bei Verstößen, die von Kindern oder sonstigen strafunmündigen Personen begangen werden, deren gesetzliche Vertreter zur Verantwortung gezogen werden können.

Wiesbaden, den 23. Dezember 1914.

Der Polizei-Präsident: von Schend.

Bekanntmachung.

Es ist hier bekannt geworden, daß Schulkinder aufgefunden Patronenbullen und auch ganze Patronen vielfach zu nicht ungefährlichen Spielen benutzen. Im Interesse der Deeresverwaltung liegt es, möglichst sämtliche dergleichen Munitionsteile zurückzuführen.

Aufgefunden Patronenbullen und Patronen sind an das zuständige Polizeibüro gegen Vergütung von 25 Pfennig für 1 Pa. abzuliefern.

Wiesbaden, den 3. Januar 1915.

110

Der Polizei-Präsident: von Schend.

Veränderungen im Familienstand Wiesbaden.

Gestorben:

Am 16. Januar: Witwe Katharina Buschhüter, geb. Rareth, 75 J. — Am 17. Januar: Witwe Philippine Hübel, geb. Rug, 78 J. Witwe Anna Breithauer, geb. Diez, 71 J. Privatiers Clara Hübel, 70 J.